

Die Multifunktionalität der Akzentuierung in den Streitsequenzen des Polit-Talks – eine Analyse der Akzente aus pragmatischer Sicht

Zhang Fuxin
(Tianjin)

Kurzzusammenfassung: Im Rahmen der multimodalen Gesprächsforschung der Streitsequenzen im Polit-Talk widmet sich der vorliegende Beitrag der pragmatischen Nutzung der Prosodie. Als Ausgangspunkt gilt die Auffassung, dass der Sinn im Kommunikationsprozess vermittelt verbaler, paraverbaler sowie nonverbaler Zeichenressourcen zusammen konstruiert wird. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht der Akzent, der einen wichtigen prosodischen Parameter darstellt. Empirisch wird der Frage nachgegangen, ob die Akzente als Illokutionsindikatoren pragmatische Funktionen in den Streitsequenzen übernehmen, und wenn ja, welche. Ermittelt werden elf pragmatische Funktionen der Akzentuierung in 17 Streitsequenzen aus der politischen Talkshow *Maybrit Illner*. Aus der Analyse geht hervor, dass der prosodischen Dimension der Sprache konversationelle und kontextuelle Funktionen zugeschrieben werden können, weil diese, ebenso wie die Verbalsprache, an der Erfüllung der Kommunikationsaufgabe beteiligt sind.

1 Prosodie und Prosodieforschung

1.1 Prosodie

Im Bereich der linguistischen Gesprächsforschung findet in den letzten Jahren das Konzept der Multimodalität weite Verbreitung. Es besteht in der sprachwissenschaftlichen Forschung Konsens, dass die verbale Sprache nur eine der vielen Zeichenressourcen im Kommunikationsprozess darstellt. Um die praktische Kommunikation besser rekonstruieren und dann genauer verstehen zu können, ist es unentbehrlich, auch das Paraverbale und Nonverbale sowie deren Zusammenwirken mit der Verbalsprache in den Blick zu nehmen. Das Hauptaugenmerk der vorliegenden Arbeit richtet sich daher auf die paraverbalen Zeichen, die Prosodie.

Was ist genau mit dem Begriff „Prosodie“ gemeint? An dieser Stelle wird an Selting angeschlossen, die diesen Begriff in Anlehnung an Firth wie folgt beschreibt:

[...] all suprasegmental phenomena that are constituted by the interplay of pitch, loudness, duration and voice quality can be understood

as prosodic, as long as they are used – independently of the language's segmental structure – as *communicative signals* [Herv. im Orig.].¹

Die suprasegmentalen Aspekte der Rede, die zur Prosodie gehören, betreffen Intonation, Akzent, Pause, Dehnung, Lautstärke, Sprechtempo, Rhythmus u. a. Prosodie als Kommunikationszeichen zu betrachten, gilt als Anerkennung ihrer Rolle im Kommunikationsprozess. Was die interaktionale Rolle der Prosodie betrifft, nehmen Couper-Kuhlen / Selting die Position ein, dass Prosodie zur Interaktionsordnung gehört, als Ressource der Interaktanten zur Vollbringung der sozialen Aktion fungiert, und als Mittel zur Steuerung der Erschließungsprozesse angesehen werden kann.² Bei der Darstellung der konstitutiven Rolle der Prosodie in der Sprache konstatiert Selting mit Recht: „There ist no spoken language without prosody.“³ Daraus ist ersichtlich, dass die Untersuchung der gesprochenen Sprache ohne Rücksicht auf Prosodie nie vollständig ist, weil sie einen festen Bestandteil der gesprochenen Sprache darstellt.

In der vorliegenden Arbeit wird Prosodie als ein Subsystem der gesprochenen Sprache aufgefasst, das parallel zu den verbalen sowie nonverbalen Parametern wie Gestik, Mimik, Proxemik usw. den Gesamtsinn der Interaktion konstruiert. Hier bedeutet „parallel“, dass die prosodischen mit den verbalen sowie nonverbalen Elementen in der Interaktion koexistieren und interagieren. Dies soll nicht heißen, dass sie unter allen Umständen simultan funktionieren müssen. Außerdem sind die Signalisierungspotenziale, über welche die verbalen, paraverbalen und nonverbalen Ressourcen verfügen, trotz ihrer „Kooperation und Mitwirkung“ im Kommunikationsprozess, verschieden. Das lässt sich aus zwei Perspektiven erklären: erstens, sie weisen je unterschiedliche semiotische Eigenschaften auf und werden dann zur Erfüllung unterschiedlicher Kommunikationsaufgaben in unterschiedlichem Maß eingesetzt; zweitens, grundsätzlich gibt es eine gewisse „Hierarchie“ unter den Subsystemen, das heißt, dass sie diverse Kompetenzen besitzen und in der sprachlichen Praxis trotz der Zusammenwirkung ein dominierendes Signalisierungssystem besteht. Auer stellt beispielsweise in seiner Untersuchung über die Kompetenzen der Syntax und der Prosodie bei der Turn-Expansion fest, dass Syntax Priorität genießt.⁴ In der gesprochenen

¹ Margret Selting, Prosody in interaction: State of the art, in: Dargmar Bath-Weingarten / Elisabeth Reber/Margret Selting (Hg.), Prosody in Interaction. Studies in Discourse and Grammar, Volume 23. Amsterdam/Philadelphia 2010, S. 5.

² Vgl. Elizabeth Couper-Kuhlen / Margret Selting, Towards an interactional perspective on prosody and a prosodic perspective on interaction, in: Elizabeth Couper-Kuhlen / Margret Selting (Hg.), Prosody in Conversation. International Studies. Cambridge 1996, S. 25.

³ Margret Selting, Prosody in interaction: State of the art, a. a. O., S. 6.

⁴ Vgl. Peter Auer, On the prosody and syntax of turn-continuations, in: Elizabeth Couper-Kuhlen / Margret Selting (Hg.), Prosody in Conversation. International Studies.

Sprache sind die verbalen Zeichen bei der Informationsvermittlung anderen Subsystemen oft überlegen. Allerdings ist Überlegenheit nicht mit Eigenständigkeit gleichzusetzen. Das Verbale funktioniert in der gesprochenen Sprache nie allein, weil sie vom Paraverbalen nicht abzutrennen ist. Diese Hierarchie-Aussage soll die Tatsache nicht negieren, dass es auch gestische Zeichen gibt, welche die Verbalsprache völlig ersetzen können. Das soll weder heißen, dass die anderen Signalisierungsressourcen neben der Sprache unbedeutend sind, noch nahelegen, dass die paraverbale Ebene von der Verbalen abhängt. Selting konstatiert beispielsweise, dass die Prosodie „von Grammatik und Text(sorten)“⁵ unabhängig ist und ein eigenständiges System bildet.⁶

1.2 Die Prosodieforschung

„Sprechen ist Handeln“ – so lautet die bekannte These der Pragmalinguistik.⁷ Dieser Gedanke geht auf die Sprechakttheorie zurück, die von Austin begründet und von John Searle weiterentwickelt wurde. Für Austin bedeutet „etwas *sagen* etwas *tun* [Herv. im Orig.]“⁸ Das Konzept des Sprechens als Handeln deuten Linke u. a. in Verbindung mit dem Funktionsbegriff: „Was in kommunikativer Absicht gesagt wird, erfüllt eine Funktion, hat einen Zweck.“⁹

Als zentraler Begriff der Pragmalinguistik gilt die Handlung; wenn es um das Sprechen bzw. die Sprache geht, spricht man von „Sprachhandlung“. Bei der Durchführung einer Sprachhandlung werden mehrere Teilakte gleichzeitig vollzogen. Nach Brinker besteht eine Sprachhandlung aus einem Äußerungsteil, der die Produktion bestimmter Äußerung betrifft; einem propositionalen Teil, der sich auf die inhaltliche Seite einer Sprachhandlung bezieht; einem illokutiven Teil, bei dem es um den Typ der Sprachhandlung geht; sowie einem perlokutionären Teil, der sich auf die Wirkung des illokutiven Aktes auf die Rezipienten bezieht.¹⁰ Holly weist darauf hin, dass der

Cambridge 1996, S. 75.

⁵ Margret Selting, *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation*. Tübingen 1995, S. 16.

⁶ Vgl. Ebenda, S. 16. Die Eigenständigkeit der Prosodie erhöht einerseits die Notwendigkeit, sie im Gespräch speziell zu erforschen, andererseits negiert nicht die Notwendigkeit, bei der Untersuchung des Paraverbalen auch Verbales und Nonverbales mit einzubeziehen. Aus Platzgründen wird im vorliegenden Beitrag ausschließlich die Mitwirkung der Prosodie mit der Verbalsprache analysiert.

⁷ Werner Holly, *Einführung in die Pragmalinguistik*. Berlin / München / Wien / Zürich / New York 2001, S. 5.

⁸ John Austin, *Zur Theorie der Sprechakte*. 2. Aufl. Stuttgart 1979, S. 63.

⁹ Angelika Linke / Markus Nussbaumer / Paul. R. Portmann, *Studienbuch Linguistik*, 5. erw. Aufl. Tübingen 2004, S. 201.

¹⁰ Vgl. Klaus Brinker/Hermann Cölfen / Steffen Pappert, *Linguistische Textanalyse*.

Äußerungs- und Inhaltsteil einer Sprachhandlung nicht immer mit ihrem illokutiven Teil deckungsgleich sind. Der Illokutionsakt ist häufig nicht eindeutig zu erschließen. Die Bestimmung einer Illokution kann nur im Kontext realisiert werden.¹¹ Sprachmittel, die die Illokution signalisieren, werden als „Illokutionsindikatoren“¹² bezeichnet. Brinker / Cölfen / Pappert deuten darauf hin, dass „die prosodischen Merkmale (Intonation, Akzent, ggf. Sprechtempo usw.)“¹³ auch als Illokutionsindikatoren fungieren. Daher ist es sinnvoll zu untersuchen, wie die Prosodie ihre indizierende Rolle wahrnimmt.

Im Vergleich zu anderen sprachlichen Einheiten wie Wort, Satz oder Text erfährt die Prosodie in der linguistischen Forschung bis dato deutlich weniger Aufmerksamkeit. Viele der bisherigen Untersuchungen neigen dazu, den Zusammenhang zwischen der Prosodie und der grammatischen Struktur der Sprache je nach Forschungsziel zu beschreiben: Schönherr untersucht beispielsweise die Verbindungen zwischen prosodischen, syntaktischen sowie nonverbalen Parametern der gesprochenen Sprache. Es werden bei ihm typische syntaktische Strukturen der gesprochenen Sprache ausgewählt, die gemeinsam mit den sie begleitenden prosodischen und nonverbalen Zeichen analysiert werden.¹⁴ Kehrein beschreibt die nichtemotionalen und emotionalen prosodischen Einheiten der deutschen Sprache sowie ihre Funktionen bzw. Formen.¹⁵ Selting beanstandet, dass sich viele Ansätze und Untersuchungen zur Prosodie auf ihre Funktion innerhalb der einzelnen Sätze beschränken lassen und es an der Berücksichtigung des Kommunikationskontextes mangelt. Sie plädiert für eine Prosodieforschung aus interaktionaler Perspektive, weshalb sie die Rolle der Prosodie bei der Gesprächsorganisation in natürlich entstandenen Gesprächen untersucht.¹⁶ Ihre Prosodieforschung ist ebenfalls eng mit der syntaktischen Struktur der Daten bzw. der Grammatik verbunden. Daher finden sich noch kaum Beschreibungen der konversationellen, also kontextuellen Funktion von Prosodie im Sprachgebrauch.

Wenn die Prosodie fester Bestandteil der gesprochenen Sprache ist und wie zuvor erläutert im Sinnkonstruierungsprozess mitwirkt, dann liegt es

Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden, 8. neu bearb. und erw. Aufl. Berlin 2014, S. 91f.

¹¹ Vgl. Werner Holly, Einführung in die Pragmalinguistik, a. a. O., S. 18f.

¹² Ausführlich dazu siehe Klaus Brinker /Hermann Cölfen /Steffen Pappert, a. a. O., S. 92ff; Werner Holly, Einführung in die Pragmalinguistik, a. a. O., S. 19.

¹³ Klaus Brinker/Hermann Cölfen/Steffen Pappert, a. a. O., S. 93.

¹⁴ Vgl. Beatrix Schönherr, Syntax - Prosodie - Nonverbale Kommunikation. Empirische Untersuchungen zur Interaktion sprachlicher und parasprachlicher Ausdrucksmittel im Gespräch. Berlin/Boston 1997.

¹⁵ Vgl. Roland Kehrein, Prosodie und Emotionen. Tübingen 2002.

¹⁶ Vgl. Margret Selting, Prosodie im Gespräch: Aspekte einer interaktionalen Phonetik der Konversation, a. a. O., S. 1ff.

nahe, dass sie, ebenso wie die Verbalsprache, bestimmte kommunikative Funktionen erfüllt. Da die parasprachlichen Zeichen untrennbar von den verbalen sind und die beiden stets gemeinsam auftreten, lässt sich feststellen, dass bestimmte kontextuelle bzw. pragmatische Funktionen, die der Verbalsprache zugewiesen werden können, ebenfalls der Parasprache zukommen sollen.

1.3 Akzentuierung als Forschungsgegenstand

Weil die Prosodie diverse Parameter mit unterschiedlichen Eigenschaften umfasst, wird im vorliegenden Beitrag als Gegenstand der „Akzent“ ausgewählt, mit dem Selting zufolge die „Hervorhebung, Betonung oder Prominenz einer Silbe gegenüber den umliegenden unakzentuierten Silben“¹⁷ geleistet wird. Als wichtiges prosodisches Signal verleiht der Akzent den hervorgehobenen Stellen spezielle Bedeutung. Welche Stellen wann prosodisch verstärkt werden, hängt von der Intention des Sprechers ab. In der wissenschaftlichen Forschung wird der Akzent oft hinsichtlich seiner syntaktischen Funktion erforscht wie bei Schönherr¹⁸, Selting¹⁹ u. a. (siehe auch Abschn. 1.2). Diese Untersuchungen gehen von der hervorhebenden Funktion der Akzentuierung aus und fragen nach deren Wirkung im konkreten syntaktischen Umfeld. Untersuchungen, die die pragmatische Funktion der Akzentuierung mit Blick auf ihre betonende Funktion spezifizieren, finden sich noch selten.

Im vorliegenden Beitrag wird untersucht, wie der Akzent als Illokutionssindikator oder Ressource im Gespräch Sinn mitkonstruiert, welche Illokutionen er mit anderen prosodischen Zeichen zusammen aufzeigt und welche pragmatischen Funktionen der Akzentuierung sich daraus ergeben.

2 Methode und Korpus

2.1 Methodische Überlegungen

In seiner Skizzierung der „analytischen Mentalität“²⁰ der Ethnomethodologischen Konversationsanalyse²¹ (kurz EK), in der englischen Tradition

¹⁷ Ebenda, S. 109.

¹⁸ Beatrix Schönherr, a. a. O., S.106ff.

¹⁹ Margret Selting, a. a. O., S.109ff.

²⁰ Vgl. Jim Schenkein, *Sketch of an Analytic Mentality for the Study of Conversational Interaction*, in: Jim Schenkein (Hg.), *Studies in the Organization of Conversational Interaction*. New York 1978, S. 1.

²¹ Dass bestimmte Konzepte der ethnomethodologischen Konversationsanalyse auf die Prosodieforschung übertragen werden können, wird auch von Couper-Kuhlen und

„Conversational Analysis“ genannt, unterstreicht Schenkein die Wichtigkeit der sequenziellen Beobachtung bei der systematischen Charakterisierung der Interaktion²², da man in der EK davon ausgeht, dass keine Äußerung sinnlos ist, denn „no order of detail can be dismissed, *a priori*, as disorderly, accidental oder irrelevant“²³, wie Heritage feststellt.

Garfinkel betrachtet die soziale Wirklichkeit als eine „Vollzugswirklichkeit [Herv. im Orig.], d. h. als eine Wirklichkeit, die von den Interagierenden ‚lokal‘ hervorgebracht und intersubjektiv ratifiziert wird.“²⁴ Dieses Konzept liegt der EK zugrunde. Die zwei mit der „Vollzugswirklichkeit“ zusammenhängenden strukturellen Merkmale der Interaktion, nämlich Lokalität und Reflexivität, sind für diese Untersuchung aufschlussreich.

Wie zuvor erwähnt betont die EK die „Ortsgebundenheit“ des Sinnerzeugungsprozesses. Das heißt, dass der Sinn stets im Rahmen eines Kontextes „lokal“ generiert wird. Bergmann weist darauf hin, dass die Handlung und die Interpretation der Interaktanten immer auf die Situation und den Kontext bezogen sind und sie damit indexikalischen Charakter haben.²⁵ Dies bedeutet für den Beobachter, dass die Interpretation immer mit Rücksicht auf die kontextuellen Bedingungen²⁶ durchgeführt werden soll.

Die Eigenschaft der Reflexivität betrifft die Beziehung zwischen der Handlung der Aktanten und dem Sinn, der während der Interaktion produziert wird. Die Handlung kann mit Hilfe des hergestellten Sinns während der Interaktion erklärt werden; und der Sinn, der aus der Interaktion her-

Selting erläutert. Sie benennen fünf Prinzipien der EK, die bei der Untersuchung der Parasprache verwendet werden können: 1. die EK räumt den natürlich entstandenen Gesprächen Priorität ein; 2. die EK betrachtet die Daten als integrativen Bestandteil des Kontextes, in dem die Daten stattfinden; 3. die EK glaubt, dass die Daten während des Verlaufs der Interaktion natürlich entstehen; 4. die Analysekategorien der EK entwickeln sich aus den Daten selbst; 5. die analytischen Kategorien können durch die Orientierung der Gesprächsteilnehmer validiert werden. Dazu vgl. Elizabeth Couper-Kuhlen / Margret Selting, *Towards an interactional perspective on prosody and a prosodic perspective on interaction*, in: Elizabeth Couper-Kuhlen / Margret Selting (Hg.), *Prosody in Conversation*. International Studies. Cambridge 1996, S. 25ff.

²² Vgl. Jim Schenkein, a. a. O., S. 5f.

²³ John Heritage, Garfinkel and Ethnomethodology. Cambridge 1984, S. 241.

²⁴ Jörg R. Bergmann, *Ethnomethodologische Konversationsanalyse*, in: Gerd Fritz / Franz Hundsnurscher (Hg.), *Handbuch der Dialoganalyse*. Tübingen 1994, S. 6.

²⁵ Vgl. ebenda, S. 7.

²⁶ Auf die Relevanz des Kontextes bei der Sprachproduktion und -interpretation wird auch in der Theorie der Kontextualisierung von Gumperz verwiesen, nach dessen Konzept die prosodischen Signale, die die Äußerungen kontextualisieren, als Anleitungen für die Deutung der Äußerungen angesehen werden können. Dazu vgl. Peter Auer / Margret Selting, *Der Beitrag der Prosodie zur Gesprächsorganisation*, in: Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hg.), *Text und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 2. Hbd. Berlin / New York 2001, S. 1122.

vorgeht, kann wiederum durch die Handlung überprüft werden.²⁷ Als Beobachter kann man seine Interpretation durch die interaktive Wirkung der Handlung und des Sinns validieren.

Die empirische Analyse ist durch die obigen Ausführungen inspiriert. Bei der Festlegung der Funktionen der Prosodie im Sprachgebrauch werden hauptsächlich folgende Faktoren berücksichtigt: die akzentuierten Silben, die Akzente tragenden Wörter und deren denotative und konnotative Bedeutungen, die weiteren prosodischen Merkmale, die nonverbalen Signale (obwohl sie in dieser Beschreibung vorläufig ausgeschlossen sind), der Kontext, die Intention der Protagonisten, die die akzentuierte Stelle umgebenden Intonationsphrasen, die Reaktion der Aktanten u. a.

2.2 Streit im Polit-Talk

Vor der Vorstellung des Korpus soll auf den Streit in der politischen Talkshow eingegangen werden. Dass der Streit im Polit-Talk nicht natürlich entsteht, sondern inszeniert wird, ist bereits von mehreren Wissenschaftlern²⁸ nachgewiesen worden. Die wahre Absicht der Teilnehmer, die am Tisch beisammen sitzen, liegt nicht darin, ein heikles politisches, wirtschaftliches oder gesellschaftliches Problem zu lösen.²⁹ Gäbler verweist vielmehr darauf, dass Politiker mit ihren Talkshowauftritten beabsichtigen, ihre Konzepte in der Öffentlichkeit zu verbreiten.³⁰ Konkret heißt das, dass Politiker durch eine Diskussion oder sogar durch einen Streit in der Talkshow ihre jeweilige Auffassung zu einem bestimmten Thema äußern und damit einen größeren Wählerkreis erreichen wollen.

Inwieweit solche „Werbung“ erfolgreich ist, hängt mit dem Bild, das die Politiker von sich und ihrer Partei in der Sendung konstruieren, eng zusammen. Als Motivation für den Talkshowauftritt eines Politikers nennt Schicha „Selbstdarstellung“ und „Imagearbeit“³¹. Ein positives Image erzielt naturgemäß mehr Unterstützung durch das Publikum. Eine erfolgreiche

²⁷ Vgl. Jörg R. Bergmann, a. a. O., S. 6.

²⁸ Vgl. z. B. Werner Holly / Peter Kühn/ Ulrich Püschel, Politische Fernsehdiskussionen. Zur medienspezifischen Inszenierung von Propaganda als Diskussion. Tübingen 1986; Werner Holly / Johannes Schwitalla, „Explosiv - Der heiße Stuhl“: Streitkultur im kommerziellen Fernsehen, in: Stefan Müller-Doohm / Klaus Neumann-Braun (Hg.), Kulturinszenierungen. Frankfurt a. M. 1995, S. 59–88; Bernd Gäbler, ... und unseren täglichen Talk gib uns heute! Inszenierungsstrategien, redaktionelle Dramaturgien und Rolle der TV-Polit-Talkshows. Frankfurt a. M. 2011 usw.

²⁹ Vgl. Holly / Kühn/Püschel a. a. O., S. 23; Holly / Schwitalla a. a. O., S.60.

³⁰ Vgl. Gäbler, a. a. O., S. 52.

³¹ Christian Schicha, Die Inszenierung politischer Diskurse. Beobachtungen zu Politikauftritten in Fernsehtalkshows, in: Jens Tenschler / Christian Schicha (Hg.), Talk auf allen Kanälen. Angebote, Akteure und Nutzer von Fernsehgesprächssendungen. Wiesbaden 2002, S. 214.

Imagearbeit der Talkshowgäste – der wahre Zweck ihrer Teilnahme – entscheidet sodann darüber, wie sie sich öffentlich in der Sendung verhalten und was sie zum Ausdruck bringen. Die Intention liegt den Äußerungen und dem Verhalten der Gäste zugrunde und kann sie auch erklären. Daher erweist sich das Wissen um die eigentliche Motivation der Teilnehmer für die empirische Analyse als relevant, dass nämlich insbesondere Politiker nach einem positiven Selbstbild und Image ihrer Partei streben und sich gleichzeitig darum bemühen, das Ansehen des Gegenübers zu beschädigen.

2.3 Korpus

Der vorliegende Beitrag stammt aus einem Forschungsprojekt über die multimodale Streitinszenierung der politischen Talkshow. Das hier aufgebaute Korpus besteht aus 17 Streitsequenzen aus 10 Folgen des Polit-Talks *Maybrit Illner* im Zeitraum vom 27. August 2015 bis zum 10. März 2016. Alle zehn Ausgaben beziehen sich auf das Thema *Flüchtlingskrise*. Der gesamte Zeitumfang der Daten beträgt ungefähr 80 Minuten. Die Beiträge der Moderatorin und die Gastbeiträge sind jeweils durchnummeriert.³² Da die Moderatorin und ihre Gäste unterschiedliche Rollen wahrnehmen und von unterschiedlichen Motivationen geleitet sind, gilt die Hauptaufmerksamkeit der Untersuchung der Beiträge der Gäste. Selbstverständlich sollten bei der Interpretation die Beiträge beider Seiten im Zusammenhang betrachtet werden.

Die Daten werden nach der Transkriptionskonvention GAT 2³³ in ein Basistranskript umgeschrieben. Die Grundeinheit der Transkription nach GAT 2 ist die Intonationsphrase. Wie die Bezeichnung der Intonationsphrase schon erahnen lässt, ist das Hauptkriterium zur Segmentierung dieser Einheit ein prosodischer Parameter. Jede Intonationsphrase enthält normalerweise nur einen Fokusakzent, den Selting et al. folgendermaßen definieren:

Der Fokusakzent ist der semantisch-pragmatisch relevanteste tatsächlich phonetisch hervorgehobene Akzent der Intonationsphrase, der den Fokus der Äußerung anzeigt und vom Hintergrund abhebt.³⁴

Die anderen Akzente, die nicht Fokusakzente sind, heißen Nebenakzente.³⁵ Weitere im vorliegenden Transkript notierten prosodischen Markierungen

³² Z. B. G11/3 bezieht sich auf den dritten Beitrag eines Gastes im elften Ausschnitt.

³³ Alle Beschreibungen über GAT 2 hier beziehen sich auf Selting u. a., *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*, in: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 10, S. 370ff. <http://www.gespraechsforschung-online.de/fileadmin/dateien/heft2009/px-gat2.pdf>, letzter Zugriff am 01.08.2018.

³⁴ Ebenda, S. 371.

³⁵ Die vorliegende Arbeit folgt der Unterscheidung von Fokusakzent und Nebenakzent in GAT 2 und nimmt keine weitere Klassifizierung der Akzente vor. In der empirischen Analyse wird sowohl der Fokusakzent als auch der Nebenakzent beobachtet.

außer Akzent sind Tonhöhenbewegung, Pause, auffällige Lautstärke- und Sprechtempoänderung sowie andere auffällige Phänomene.

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich nicht darauf, den inneren Zusammenhang der syntaktischen Strukturen mit der Prosodie zu untersuchen, sondern darauf, die pragmatischen konversationellen Funktionen der Prosodie im Gespräch herauszuarbeiten.³⁶ Das heißt, dass eingehend betrachtet wird, wie der Akzent beim Vollzug einer bestimmten Handlung in den Streitsequenzen gesetzt wird. Weiterhin wird untersucht, welche pragmatischen Funktionen dem Akzent und der ihn begleitenden Verbalsprache zugewiesen werden können. Das Ziel ist, die Bedeutungspotenziale und damit den Wirkungsumfang der Prosodie klar aufzuzeigen. Außerdem ist der Hinweis notwendig, dass im Kommunikationsprozess der Akzent sowie die anderen prosodischen Elemente bestimmte Aufgaben niemals allein und unabhängig erfüllen, obwohl sie ein eigenständiges System darstellen. Vielmehr erhalten diese ihre pragmatischen Funktionen, indem sie mit der Verbalsprache zusammenwirken.

Im Folgenden wird anhand von Beispielen vorgestellt, welche pragmatischen Funktionen der Akzente sich im Einzelnen aus dem analysierten Material ergeben.

3 Forschungsergebnisse

Es lässt sich pauschal feststellen, dass der Akzent sowie die weiteren prosodischen Parameter eine unterstützende Rolle für die Verbalsprache während der Kommunikation ausüben. Als Metafunktion der Akzentuierung gilt daher die in Abschnitt 1.3 genannte Hervorhebung, die sich in verschiedene hervorhebende Funktionen untergliedern lässt. Aus der Analyse sind die folgenden elf Funktionen hervorgegangen, nämlich das Verdeutlichen, Proklamieren, Dramatisieren, Provozieren, Problematisieren, Emotionalisieren, Distanzieren, Auffordern, Ironisieren, Durchsetzen und Entspannen.

Es muss erwähnt werden, dass die pragmatischen Funktionen der Akzentuierung nur aus analytischen Gründen voneinander unterschieden werden, in der Sprachpraxis sind sie ineinander verflochten. Manchmal weist eine betonte Stelle mehrere pragmatische Bedeutungen auf, beispielsweise könnte Dramatisierung oder Ironisierung ebenso als eine Provokation fungieren. Die emotionalisierende Funktion tritt zudem meistens mit anderen Funktionen wie dem Proklamieren, Provozieren, Ironisieren u. a. kombiniert auf. Nachfolgend werden die herausgearbeiteten Funktionen im Einzelnen anhand von Beispielen vorgestellt:

³⁶ Daher müssen in dieser Forschung keine präzisen Messgeräte für die prosodischen Zeichen wie Lautstärke oder Geschwindigkeit des Sprechers eingesetzt werden. Ein Transkript nach GAT 2 kann bereits die Forschungsbedürfnisse erfüllen.

3.1 Verdeutlichen

Die verdeutlichenden Akzente lassen sich oft beobachten, wenn der Gast sachlich über etwas erzählt, berichtet, oder etwas sachorientiert ausdrückt.³⁷

Beispiel 1:

G1/1 SL: die lässt sich im NETZ beobachten-
die lässt sich auf der STRASse beobachten-^{oh}
äh die lässt sich sogar im FERNsehen beobachten=
=wenn die leute interVIEWT werden;

Vor diesem Beitrag fragt die Moderatorin den Gast Sascha Lobo, ob ein Mob bezüglich des Flüchtlingsproblems in jeder deutschen Stadt oder nur in Sachsen ausgelöst werden kann. In seiner Antwort geht SL auf die weite Verbreitung der Stimmung gegen die Flüchtlinge ein, die er hinsichtlich der aktuellen Situation in Deutschland feststellt. Durch die Akzentuierung der Wörter „NETZ“, „STRASse“, und „FERNsehen“ macht er die Allgegenwart dieser Atmosphäre deutlich.

3.2 Proklamieren

In den Streitsequenzen kommt häufig vor, dass die Protagonisten in Bezug auf sich selbst oder die eigene Partei oder die eigene Position etwas behaupten oder einen Vorwurf des Gegenübers zurückweisen. Speziell für solche Fälle wird die Funktion der Akzente als „proklamieren“ bezeichnet.

Beispiel 2:

G2/18 RS: slowakEI (-) HÄLT (.) ALLe (-) regeln (-) EIn.

Der damalige Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) wirft in dieser Streitsequenz Richard Sulík vor, der Mitglied des Europäischen Parlaments und früherer Präsident des Parlamentes der Slowakei ist, dass die Slowakei die Verantwortung für die schwierige Situation nicht mittragen will und damit die Regeln Europas verletzt. Als Erwiderung behauptet RS, dass sich die Slowakei an alle schriftlich festgehaltenen Regeln hält. Dieser Satz von RS enthält mehrere Fokussierungen, und auf fast jedes Wort folgt eine Pause. Die Tonhöhenbewegung am Ende dieser Intonationsphrase ist tief fallend. Gemeinsam drücken diese prosodischen Ressourcen hier die Entschlossenheit und Wut des Sprechers aus und erhalten damit eine pro-

³⁷ Es handelt sich bei allen folgenden Beispielen um abgekürzte Ausschnitte aus bestimmten Beiträgen. Es gibt zwei Gründe dafür: 1. Eine Vielzahl von Beiträgen in der politischen Talkshow sind relativ lang, auch in den Streitsequenzen. 2. Wegen der Zeilentrennung im transkribierten Text beanspruchen die Beispiele viel Platz.

klamierende Funktion. Mit der Verbalsprache zusammen dient diese Sprechweise zur Wahrung des Images seines Landes.

Beispiel 3:

G14/9 SG: jEtzt (-) haben WIR. (-)

GEgen den (-) gEgen den widerstand der union? (.) °h

es DURCHsetzen können=

=dass () (wir) eine bund länder arbeitsgruppe zu BILdung,=

=zu den ganz kosten HABen,

Dieser kurze Ausschnitt entstammt einem Beitrag von Sigmar Gabriel (SPD), indem er sich bei Edmund Stoiber (CSU) darüber beschwert, dass die Union wegen ihrer Geringschätzung des aktuellen Zustandes die Kommunen schlechthin überfordert. Mit dem betonten „WIR“ und der fallenden Tonhöhe bei „WIR“ wird die SPD gegenüber anderen Parteien hervorgehoben. „GEgen“ unterstreicht den Schwierigkeitsgrad des jetzigen Problems. „DURCHsetzen“ und „HABen“ weisen ausdrücklich darauf hin, dass die SPD erfolgreich gearbeitet hat. Dieser Ausschnitt vermittelt den Rezipienten eine Botschaft: Für die Völker und den Staat hat die SPD bezüglich der Belastung der Kommunen die Union bekämpft und trotz großer Schwierigkeiten sinnvolle Ergebnisse erzielt.

3.3 Dramatisieren

Die Dramatisierung durch Akzente kann teilweise bei den betonten Gradadverbien oder Zahlen beobachtet werden, die eine bestimmte Situation schildern. Oft werden negativ konnotierte Wörter hervorgehoben, wodurch die Schuld des Angegriffenen in größerer Aufmachung „entüllt“ wird.

Beispiel 4:

G3/4 AS: wenn in MÜNchen (-)³⁸ frau kipping-

wenn in MÜNchen (-);

in (-) in Elner woche;

Über sechzig tausend mEnschen aufgenommen wurden;

mit ehrenamtlichen HELfern;

Mit „Elner“ und „Über“ werden jeweils die Kürze der Zeit und die Höhe der Flüchtlingszahl betont. Damit wird die Dringlichkeit des Flüchtlingsproblems dramatisiert. Indem der Sprecher Andreas Scheuer (CSU) an dieser Stelle die Spannung der jetzigen Situation in München sowie die Kom-

³⁸ Die Pausen in diesem Ausschnitt werden durch einen „Wettstreit“ um den Sprecherwechsel zwischen Andreas Scheuer und Katja Kipping verursacht.

plexität seiner Arbeit betont, stellt er die CSU als eine verantwortungsvolle Partei dar.

Beispiel 5:

G17/1 KK: ich habe ALLe drEI wahlprogramme die letzten tage, (.)
GRÜNDlich studIert der a: ef de:, ʰ
in KEInem findet man auch mal ein EINziges wort, =
=ein EINzigen satz zum sozialen wOHnungsbau;

Katja Kipping (Die Linke) kritisiert an dieser Stelle die AfD, dass sie die sozialen Probleme gar nicht erkennt. Hier erzeugen die akzentuierten Wörter „ALLe“, „GRÜNDlich“, „KEInem“, „EINziges“ und „EINzigen“ den Eindruck, dass die AfD überhaupt keine Verbesserung des Lebenszustandes der armen Menschen vorhat. Diese betonten Wörter dramatisieren die Schuld des „Nichttuns“ der AfD und wirken zudem provokativ.

3.4 Provozieren

Die Betonung bestimmter Silben und Wörter kann die aggressive Absicht des Sprechers hervorheben und so mit der Verbalsprache zusammen eine provokative Handlung vollziehen.

Beispiel 6:

G1/1 SL: das wär auch mein vorwurf an SIE.

Nachdem Sascha Lobo in diesem Beitrag die weite Verbreitung der rechtsradikalen Anschläge in Deutschland geschildert hat, schreibt er die Schuld der Politik zu. Mit dem akzentuierten „SIE“ richtet er seine Angriffsspitze direkt gegen Joachim Herrmann (CSU) bzw. die CSU. JH fühlt sich daraufhin provoziert und will sich verteidigen. Sein Erwiderversuch wird leider von der Moderatorin verhindert.

Beispiel 7:

G11/22 TS: sie verGIFten das klima hier in deutschland;

Bei diesem Satz handelt es sich um einen Angriff von Thomas Strobl (CDU) auf Jörg Meuthen (AfD). Er beklagt sich darüber, dass JM eine ungeeignete Formulierung äußert und er seine Vorwürfe an die andere Partei gar nicht belegen kann. Die Akzentuierung des Pejorativums „verGIFten“ bringt seine Aggressivität in deutlicher Form zum Ausdruck.

3.5 Problematisieren

Die Betonung bestimmter negativ konnotierter Wörter erweckt den Eindruck, dass das Verhalten oder die Äußerungen des Angegriffenen problematisch sind.

Beispiel 8:

G5/7 BP: sie überFORdern die kommunen,
mit dem was sie (verLANgen);
(das) GEHT einfach nicht.

In diesem Ausschnitt geht es um den Vorwurf von Boris Palmer (Grüne) an Günter Burkhardt (Mitbegründer von PRO ASYL), der der Ansicht ist, dass in Deutschland noch mehr Flüchtlinge aufgenommen und die Flüchtlinge zum Zweck der Familienzusammenführung zugelassen werden sollen. Mit dem betonten „überFORdern“ problematisiert BP die Aussage von GB.

Beispiel 9:

G6/14 AL: aber ein mensch der sO auf (mahlplätzen) HETZT.
der leute auf (-) WIEgelt;
der eine DEMagogische sprAche hat;
der gAr nicht über FLÜCHTlinge redet;
sondern über ganz ANdere vorstellung; (-)
DIE er von deutschland hat; (-)
da muss ich ihnen SAgen, (-)
DIE machen mir Angst,

Armin Laschet (CDU) kritisiert in diesem Beispiel die hetzende Rede von Björn Höcke (AfD), die im Einspieler gezeigt wird. Die Beschreibung von AL mit der gezielten Hervorhebung von Wörtern wie „HETZT“, „aufWIEgelt“ sowie „gAr“ und „ANdere“ lässt klar erkennen, dass er das Verhalten von Höcke für problematisch hält.

3.6 Emotionalisieren

Da Streit ein emotionsgeladenes Kommunikationsereignis darstellt, ist es naheliegend, dass die Kontrahenten während des Schlagabtausches durch verbale, paraverbale und nonverbale Signale ihre Emotionen zum Ausdruck bringen und solche ebenso bei den Rezipienten erwecken können. Der Ausdruck bestimmter Gefühle unterstreicht im vorliegenden Korpus den Antagonismus der Streitenden.

Beispiel 10:

G4/8 KK: herr schEUer lassen sie mich doch mal AUSreden,=
=mein gott ihre hetze ist ja nicht zu erTRAgen.

Nachdem die Moderatorin der Teilnehmerin Katja Kipping (Die Linke) das Rederecht erteilt und KK mit dem Reden angefangen hat, stellt Andreas Scheuer (CSU) KK stets Fragen, die unkooperativ wirken. Die dauernde Unterbrechung durch AS versetzt KK in Wut und sie widersetzt sich ihm mit einem metakommunikativen Ausdruck und einem persönlichen Angriff. Die Akzentuierung offenbart KKs Verärgerung deutlich.

Beispiel 11:

G8/5 FP: aber jetzt so zu TUN. °hh
als würden DIEjenigen die davor schOn. (-)
wie WIR zum beispiel zweitausenddreizehn gewarnt haben-
als wir geFORdert haben- °h
wir brauchen ne KLAre abgrenzung; =
=von asyl und EINwanderung; °h
zu den ZÜNderen zu machen;

Vor dem Beitrag G8/5 wirft Armin Laschet (CDU) der AfD vor, dass diese Partei die aktuelle Lage in Deutschland bezüglich der Flüchtlinge übertreibt und die Leute zur Fremdenfeindlichkeit aufhetzt. Darauf reagiert Frauke Petry (AfD) mit einem Gegenvorwurf. Mit der Hervorhebung des Wortes „ZÜNderen“ drückt sie ihre Verärgerung aus.

3.7 Distanzieren

Die distanzierende Funktion der Akzentuierung fällt hauptsächlich auf die betonten Personalpronomen wie „Sie“ oder „wir“.

Beispiel 12:

G2/20 SG: sIE wÄren die ersten verLIErer, (-)
wenn WIR niemanden mehr aufnehmen würden, =
=weil die natürlich sie haben gerade SELber gesagt;=
=sie haben eine außengrenze in ihrem LAND;

In dieser Sequenz geht es um einen Schlagabtausch zwischen Sigmar Gabriel und Richard Sulík (siehe auch Beispiel 2). SG stellt RS die Konsequenzen vor, wenn Deutschland seine Grenze schließen und keine Flüchtlinge aufnehmen würde. Er thematisiert außerdem, dass der Slowakei unmittelbar geschadet würde, wenn Deutschland so handelte. Mit der Betonung von „sIE“ und „WIR“ distanziert sich SG als der Wirtschaftsminister Deutschlands von RS als Vertreter der osteuropäischen Länder, die die in der europäischen Union vorgeschlagene Flüchtlingsquote ablehnen.

Beispiel 13:

G5/4 BP: darf ich jetzt erKLÄren-
was MEIN problem ist;

Die Moderatorin fragt Boris Palmer, ob er als Grüner für oder gegen das Konzept der Obergrenze der Flüchtlingszahl in Deutschland ist. In seiner Antwort versucht BP, die angespannte Lage in Deutschland zu schildern. Allerdings wird er immer wieder von Günter Burkhardt unterbrochen. Mit der Betonung des Wortes „MEIN“ drückt er aus, dass er jetzt das Rederecht hat, und dass sich GB nicht einmischen sollte.

3.8 Auffordern

Mit den auffordernden Schritten in den Streitsequenzen zwingt der Sprecher sein Gegenüber, etwas zu unternehmen, was für ihn schwierig ist oder wozu er nicht gewillt ist. Diese auffordernden akzentuierten Wörter lassen sich oft in Imperativsätzen finden, deren Modus sie verstärken können.

Beispiel 14:

G11/15 TS: ich (.) FORdere (-) ich FORdere sie auf,
beLEgen sie diese aussage,
dass es etz SO etwas=
=was frau roth gerade VORgetragen hat;
auch in ANderen parteien gibt.
belEgen sie das bitte HIER und JETZT.

Dieses Beispiel bezieht sich auf das „Nicht belegen können“ von Jörg Meuthen (siehe auch Beispiel 7). In dieser Sequenz können mehrere Stellen gefunden werden, an denen Thomas Strobl JM dazu auffordert, seine Formulierung zu belegen. Bei den Wörtern „FORdere“, „beLEgen“, „HIER“ und „JETZT“ lässt sich die starke Aufforderung Strobls klar erkennen.

Beispiel 15:

G17/9 KK: können sie EIN satz, =
=zu rassistischen GEWALT sagen frau petry;()
EInen satz.

Die Moderatorin hat Frauke Petry (AfD) nach ihrer Meinung über die Gewalt in Ostdeutschland gefragt. FP weicht in ihrer Antwort stets dem Thema aus. Daraufhin fordert Katja Kipping FP dazu auf, zum Thema zu kommen. Mit der zweifachen Betonung von „ein“ wird der auffordernde Schritt KKs deutlich angezeigt.

3.9 Ironisieren

In der antagonistischen Streitsequenz trägt die Akzentuierung ebenfalls dazu bei, den Gegner zu verspotten. Die ironischen Ausdrücke könnten für den „Attackierten“ zu einem Gesichtsverlust führen.

Beispiel 16:

G13/5 TO: wollen sie die Elgene kanzlerin verklagen-
vor den BUNdesverfassung(), (1.2)
ist das ihr ERNST?

Hier handelt es sich um eine ironische Frage von Thomas Oppermann (SPD) an Markus Söder (CSU). Die hervorgehobenen „Eigene“ und „ERNST“ machen die ironische Haltung TOs deutlich.

Beispiel 17:

G10/5 MD: frau frau frau³⁹ PEtry;
 sie brau⁴⁰ sie BRAUchen doch die Angst.
 sie LEben von der Angst. (1.0)
 sie LEben doch von der Angst.

Mit „BRAUchen“ und besonders „LEben“ bringt Mehmet Daimagüler in ironischer Weise zum Ausdruck, dass die AfD zu viel Angst in Deutschland schürt. Außerdem verstärken die Wiederholung des Satzes „sie leben von der Angst“ sowie der tief fallende Tonhöhenverlauf in jeder Intonationsphrase die Wirkung der Ironie.

3.10 Durchsetzen

Die Akzentuierung trägt neben den oben genannten Rollen auch eine organisatorische Funktion im Gespräch, die hier „Durchsetzen“ genannt wird. Die organisatorische Rolle der Akzente betrifft sowohl Fälle, in denen sich der Rederechtsinhaber gegen die Unterbrechung „wehrt“ und damit das Rederecht weiter beanspruchen kann, als auch Situationen, in denen ein Gesprächsteilnehmer das Rederecht übernehmen und den Sprecher unterbrechen will.

Beispiel 18:

01 FP: es ist genau ¹⁴¹[ihr STIL zu diskutIE:ren, (1.0)]
 02 MD: ¹[lassen sie mich doch bitte auch mal AUSreden=-
 03 =das gehört AUCH dazu] frau petry; =
 03 =ich habe IHnen ²[auch zugehört (.).(-)]
 04 FP: ² [ja(-) ich höre] ihnen GERN ³[zu;]
 05 MD: ³[frau]⁴[petry las-
 sen sie mich doch bitte mal AUSreden,]
 06 FP: ⁴[wir kommen vom THEma ab;]
 07 wir

³⁹ Petry versucht hier Daimagüler zu unterbrechen, was zur dreifachen Wiederholung von „frau“ im Beitrag von MD führt, weil er das Rederecht behalten will.

⁴⁰ Das nicht durchgesetzte „brauchen“ hier, ebenso wie die Pause von ungefähr einer Sekunde in der nächsten Intonationsphrase, sind höchstwahrscheinlich auf den Beifall der Studiozuschauer zurückzuführen.

⁴¹ Da in diesem Ausschnitt viele Überlappungen vorliegen, werden die zusammengehörigen Überlappungen mit der gleichen Nummer markiert.

Dieser Ausschnitt ist dem Wettstreit um das Rederecht zwischen Frauke Petry (AfD) (G7/4) und Mehmet Daimagüler (G7/1) entnommen und weist viele Überlappungen auf. Während des Wettstreits um den Sprecherwechsel werden sowohl von FP, die die Unterbrechung unternimmt, als auch von MD, der sein Rederecht verteidigt, viele Akzente eingesetzt. Selbstverständlich lässt sich Akzentuierung überall im Gespräch und nicht nur bei der Auseinandersetzung um das Rederecht feststellen, dennoch spielt sie hierbei eine wichtige Rolle und hilft dem Sprecher dabei, sich durchzusetzen.

3.11 Entspannen

Die Atmosphäre in den Streitsequenzen ist nicht immer angespannt. Insbesondere in den deeskalierenden Phasen lässt sich an bestimmten Stellen eine Übereinstimmung der Kontrahenten beobachten. Wenn die Wörter, die Konsens signalisieren, betont werden, offenbart sich die kooperative Haltung des Sprechers zu einem bestimmten Punkt deutlich.

Beispiel 19:

G11/56 JM: des (-) d dessen UNgeachtet ist übrigens=
=die (.) die ÄÜSserung von herrn frohnmaier;
in der TAT indiskutabel,
da (.) da bin ich völlig BEI ihnen;

Jörg Meuthen (AfD) gesteht, dass sein Parteifreund Frohnmaier eine unpassende Äußerung gemacht hat. Damit zeigt er durch das betonte „BEI“ sein Einverständnis mit Claudia Roth (Grüne), wodurch diese Formulierung deeskalierend und entspannend wird.

4 Fazit

Der vorliegende Beitrag hatte das Ziel, eine pragmatische Beschreibung der Akzentuierung in ausgewählten Streitsequenzen einer politischen Talkshowsendung zu geben, wodurch Funktionen der Akzente im Sprachgebrauch sichtbar werden. Dabei hat sich gezeigt, dass der Akzent primär die Verbalsprache unetrstützt und hervorhebend wirkt. Aus der Untersuchung ergibt sich, dass sich die hervorhebende Funktion der Akzentuierung untergliedern lässt.

Die Forschungsergebnisse sollen die Bedeutung der Prosodie im Prozess der Kommunikation unterstreichen. Als Erweiterung könnte die Rolle der Akzentuierung in den Beiträgen von Moderatoren beschrieben werden. Als Vertiefung könnte die Rolle der anderen prosodischen Parameter und der nonverbalen Zeichen im Sprachgebrauch ausführlich beschrieben und ihr Zusammenwirken mit der Verbalsprache erforscht werden.

Transkriptionszeichen⁴² (Auswahl)

- [] Überlappungen und Simultansprechen
- []
- °h Einatmen von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer
- °hh Einatmen von ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer
- (.) Mikropause, geschätzt, bis ca. 0.2 Sek. Dauer
- (-) kurze geschätzte Pause von ca. 0.2-0.5 Sek. Dauer
- (--) mittlere geschätzte Pause v. ca. 0.5-0.8 Sek. Dauer
- (---) längere geschätzte Pause von ca. 0.8-1.0 Sek. Dauer
- (0.5) (2.0) gemessene Pausen von ca. 0.5 bzw. 2.0 Sek. Dauer
- <<hustend>> sprachbegleitende para- und außersprachliche Handlungen und Ereignisse mit Reichweite
- () unverständliche Passage ohne weitere Angaben
- ((...)) Auslassung im Transkript
- = schneller, unmittelbarer Anschluss neuer Sprecherbeiträge oder Segmente (latching)

akZENT Fokusakzent
akzEnt Nebenakzent

Tonhöhenbewegung am Ende von Intonationsphrasen

- ? hoch steigend
- , mittel steigend
- gleichbleibend
- ; mittel fallend
- . tief fallend

⁴² Selting et al., a. a. O., S. 391f.